



Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Israel und den Palästinensern

Daniel Gottlieb

(Senior Economist, Bank of Israel / Senior Lecturer, Ben Gurion University, Israel)

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Israel und den Palästinensern lassen sich in vier Phasen teilen:

1967 bis 1987: Friedliche Phase

1988 bis Mitte 1993: Erste Intifada

September 1993 bis 2000: Oslo-Periode

Seit Beginn der zweiten Intifada (ab Herbst 2000): „Post-Oslo“ Periode

TATSACHEN

1. 1967 bis 1987: Friedliche Phase

Die israelische und die palästinensische Wirtschaft befanden sich bis zum Sechstagekrieg in sehr unterschiedlichen Entwicklungsstadien und wurden dann "schlagartig" marktwirtschaftlich verbunden. Die plötzliche Abnabelung der palästinensischen Wirtschaft von Jordanien und Ägypten einerseits und die Öffnung zur israelischen Wirtschaft andererseits, bewirkten bei den Palästinensern tiefgreifende wirtschaftliche Prozesse. Solche Entwicklungen sind zu erwarten, wenn eine kleine, weniger entwickelte Volkswirtschaft mit einer viel grösseren zusammentrifft.¹

Im Allgemeinen bedeutet dies für die kleinere Volkswirtschaft ein schnelles Wachstum und einen steilen Anstieg des Lebensstandards (Konvergenztheorie). In der Tat wuchs die palästinensische Volkswirtschaft in den ersten 19 Jahren der gemeinsamen Wirtschaft durchschnittlich um über 7% pro Jahr, verglichen mit ca. 5% in Israel. Im selben Zeitraum stieg der Konsum pro Kopf in Cisjordanien und im Gazastreifen um 5 - 6% pro Jahr, verglichen mit 3 - 4% in Israel.

¹Israels Bruttosozialprodukt war im Jahre 1968 ca. 28 mal grösser als das der palästinensischen Volkswirtschaft.

Daniel Gottlieb: Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Israel und den Palästinensern

Das Zusammentreffen der Wirtschaft dieser beiden "Völker" hätte Kapitalflüsse auslösen können. Leider beschränkte sich der Kontakt fast ausschliesslich auf den Arbeitsmarkt. Israelische Löhne in Landwirtschaft, Fischerei und Forstbau waren zu dieser Zeit fast 80% höher als vergleichbare Löhne der palästinensischen Wirtschaft. Weshalb die Stundenlöhne der palästinensischen Arbeitnehmer innerhalb von ca. 5 Jahren von durchschnittlich 7 Shekel im Jahre 1970 auf 15 Shekel im Jahre 1988 stiegen. Damit hatten sie fast das israelische Niveau erreicht, die Lohndifferenzen der verschiedenen Industriezweige betragen noch zwischen Null und 20%. Mitte der 80er Jahre arbeiteten 31% der cisjordanischen Lohnempfänger und 46% der Arbeitnehmer aus dem Gazastreifen in Israel (siehe Literaturhinweis Arnon und Gottlieb, 1996).

Die Arbeitslosenrate (nicht sehr zuverlässige Messungen) fiel in den besetzten Gebieten von 11% im Jahre 1968 innerhalb vier Jahren auf 1%. Zwischen 1983 und dem Beginn der ersten Intifada stieg sie allerdings vor allem in den palästinensischen Gebieten wieder auf 2 bis 5% an. Dieser Anstieg wurde durch die überdurchschnittlich hohe Zunahme der jungen Bevölkerung in diesen Gebieten bewirkt, deren Partizipation am Arbeitsmarkt generell höher ist als die der älteren Bevölkerung. Der langfristige Mangel an Investitionen in der palästinensischen Wirtschaft schaffte dort wenig Arbeitsplätze. Die Nachfrage nach palästinensischen Arbeitern in Israel genügte nicht, um das grosse Angebot von Arbeitern zu sättigen, so dass die Arbeitslosigkeit in Cisjordanien anstieg. In Gaza blieb die Arbeitslosigkeit in diesem Zeitraum jedoch ständig auf einem Niveau unter 2% der Arbeitskraft (siehe Dan Zakai, 1988).

Trotz der Erhöhung des Lebensstandards und der relativ hohen Sparquote der palästinensischen Bevölkerung in den Jahren 1968-1987 (besonders im Gazastreifen) blieb die Investition mit produktivem Kapital sehr tief. Die Absenz eines funktionierenden Kapitalmarktes und vor allem das Fehlen eines entwickelten Bankwesens bewirkten, dass Ersparnisse grösstenteils im privaten – und unproduktiven – Häuserbau, anstatt dass in Produktionsstätten investiert wurde. Die Bauweise war wegen der niedrigen Arbeitslöhne sowohl in der palästinensischen

der niedrigen Arbeitslöhne sowohl in der palästinensischen Wirtschaft als auch in Israel auf technologisch tieferem Niveau, als es der technische Fortschritt in der Bauwirtschaft erwartet hätte. Eine Schätzung des Produktionskapitals und des residenten Kapitals (siehe Arnon und Gottlieb) zeigt, dass das in industrielle Anlagen investierte Kapital in der „friedlichen Phase“ in den palästinensischen Gebieten fast ständig auf unter 50% des Bruttonominalproduktes stagnierte. Gleichzeitig wuchs das in Wohnungsbau investierte Kapital rapid an. Im Westjordanland erreichte das in Wohnungsbau investierte Kapital im Jahre 1986 ca. 150% des BSP, in Gaza sogar über 200%. Die mangelnde Rechtsstruktur und die schwierige politische Situation verschärften diesen Sachverhalt. Das Investitionsklima war sowohl für einheimische als auch für ausländische Investoren ungünstig. Diaspora-Palästinensern und andere ausländische, arabische Investoren lehnten es zum Beispiel durchwegs ab, ihre Gelder in den palästinensischen Gebieten zu investieren.

2. 1988 bis Mitte 1993: Erste Intifada und ihre Folgen

Nach dem plötzlichen Ausbruch der Intifada im Dezember 1987 fiel die Zahl der in Israel beschäftigten palästinensischen Arbeiter bis 1989 nur um etwa 5% (von ca. 110,000 Arbeiter auf ca. 105,000). 1990 stieg die Anzahl palästinensischer Arbeiter in Israel erneut auf ca. 108,000 an. Ein erneutes Tief wurde durch die Golfkrise, infolge der irakischen Invasion von Kuwait, erzeugt, sodass nur noch durchschnittlich 98,000 Arbeiter in Israel arbeiteten..

Anfangs 1990 erfolgte eine intensive jüdische, verglichen mit dem israelischen Bildungsniveau, überdurchschnittlich gebildete Einwanderungswelle. Diese Neueinwanderer kamen aus der Ex-Sowjetunion (aber auch aus Äthiopien). Sie erzeugten einen starken wirtschaftlichen Aufschwung, unter anderem infolge des grossen Bedarfs an zusätzlichen Wohnungen, vergrösserter Infrastruktur, Einkaufszentren etc. Dieser Auftrieb verursachte eine starke Nachfrage nach palästinensischen Arbeitskräften. Im Jahre 1992 waren in Israel ca. 116,000 Palästinenser - die grösste Anzahl seit 1967 - beschäftigt.

Daniel Gottlieb: Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Israel und den Palästinensern

Die erste Intifada fügte dem Lebensniveau der Palästinenser sehr viel mehr [Schaden](#) zu als dem der israelischen Bevölkerung. Infolge ihrer Vielgestaltigkeit ist die israelische Wirtschaft für ihr Wachstum nämlich viel weniger von den palästinensischen Arbeitern abhängig, als es die palästinensische Wirtschaft in Bezug auf Israel ist.

Eine Schätzung der wirtschaftlichen Folgen der ersten Intifada zeigt, dass der Verlust an Bruttosozialprodukt Cisjordaniens, verglichen mit einer hypothetischen friedlichen Weiterentwicklung, mehr als einen Viertel eines jährlichen Bruttosozialproduktes betrug. Der Einkommensausfall erreichte ca. 60% und der Konsumrückgang wurde auf ca. 50% geschätzt. (Siehe Arnon und Gottlieb.)

3. September 1993 bis August 2000: Oslo Periode

Das Oslo-Abkommen bedeutete eine echte [Chance](#), den Konflikt durch politische Verhandlung, unterstützt durch die positive Antriebskraft wirtschaftlicher Entwicklung, allmählich zu lösen. Die Veröffentlichung des Vertrags, der im Verlauf von 1993 in geheimen direkten Verhandlungen zwischen Israelis und Palästinensern entstanden war, löste eine Welle von Optimismus aus.

Auf israelischer Seite bewirkten die Friedenserwartungen eine kräftige, privatwirtschaftlich getragene [Friedensdividende](#). Der Wirtschaftsaufschwung äusserte sich -- vor allem infolge der Beendigung des indirekten arabischen Handelsboykotts² -- in neuen und grösseren israelischen Exportmärkten und einer bedeutenden Verbesserung der internationalen Kreditwürdigkeit Israels. (Siehe z.B. Gottlieb and Blejer, 2001.) Diese Entwicklungen lockten innert wenigen Jahren beträchtliche Auslandsinvestitionen an. Das Lebensniveau der Israeli stieg in den 90er-Jahren nicht nur wegen dem damaligen Fortschritt im Friedensprozess stark an, sondern auch wegen

² Der indirekte arabische Handelsboykott bezweckte eine Handelssperre von internationalen und multinationalen Firmen gegenüber israelischen Produzenten und Importeuren. So verzichteten zum Beispiel verschiedene japanische Firmen bis 1993, aus Angst vor arabischen wirtschaftlichen Vergeltungsmassnahmen, auf den Export japanischer Automobile nach Israel.

Daniel Gottlieb: Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Israel und den Palästinensern

des erfolgreichen Übergangs der israelischen Industrie vom traditionellen Sektor zur Hochtechnologie: Ungefähr 90% des israelischen Exportzuwachses in den 90er-Jahren fand in Hightech Produkten statt. Zum wirtschaftlichen Aufschwung trugen auch die Welle hochqualifizierter Einwanderer und die marktwirtschaftlich orientierten Reformen des Kapitalmarktes und anderer Märkte bei.

In der [palästinensischen Wirtschaft](#) blieb jedoch die [erwartete Friedensdividende](#) aus. Laut einem Bericht des Internationalen Währungsfonds (siehe Fischer u.a. 2001) stieg das [Volkseinkommen](#) (inklusive jährliche internationale Unterstützung von durchschnittlich 14% des jährlichen Volkseinkommens) in den besetzten Gebieten in den sieben Jahren von 1994 bis zum Ausbruch erneuter Feindseligkeit (im September 2000) um ca.12% an, aber das pro Kopf Einkommen sank beträchtlich³. Dies war eine Folge des rapiden [Bevölkerungszuwachses](#) vor allem in Gaza, wo das Wachstum eines der höchsten der Welt ist. Die [wirtschaftliche Situation](#) wurde immer schwieriger. Laut Erhebungen des IWF stieg die [Arbeitslosigkeit](#) nach 1993 bis zu auf 24% im Jahre 1996, fiel dann aber auf ca. 8.8% im Juni 2000. Während dieser Zeit war die Zahl der palästinensischen Arbeitnehmer wieder auf ca. 130,000 angewachsen.

Diese starken Schwankungen in der [palästinensischen Wirtschaft](#) zeigen, dass der insgesamt negative Verlauf der Wirtschaft keineswegs unausweichlich war. Im Gegenteil, die Lichtblicke in der palästinensischen Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahrzehnte weisen deutlich darauf hin, dass die Phasen der Kooperation mit Israel das Lebensniveau der Palästinenser stark vorantrieben. Dazu trugen natürlich auch weitere Tatsachen bei. Zum Beispiel führte das tiefe Einkommensniveau zu Beginn der „Oslo-Periode“ zu grossen Konvergenzeffekten. Das Bildungsniveau der palästinensischen Bevölkerung, besonders im Vergleich mit den umliegenden arabischen Staaten, ist relativ hoch. Schliesslich konnten sich auch der internationale Handel und die finanzielle Infrastruktur (Bankwesen, [Zentralbank](#), [Börse](#) etc.) in den Jahren

³ 1994:-4.9%, 1995:-9.6%, 1996:-9%, 1997:+3.5%, 1998:+7.7%, 1999+3.5%,

Daniel Gottlieb: Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Israel und den Palästinensern

1994 bis 2000 relativ gut entwickeln. Eine weitere positive Auswirkung hatte auch die Gründung der wirtschaftlichen Ministerien innerhalb der palästinensischen Behörden. Die [Inflation](#) war infolge der weitverbreiteten Zirkulation der israelischen Währung von der relativ tiefen israelischen Teuerungsrate beeinflusst und entsprechend tief, was ein annehmbares langfristiges Wirtschaftswachstum ermöglicht hätte. Aber laut dem IWF Bericht wurde die wirtschaftliche Leistung durch eine Kombination von Faktoren beeinträchtigt: die Absperrungen der palästinensischen Gebiete spielten dabei eine wichtige, doch keineswegs die tragende Rolle, sondern die Unfähigkeit der palästinensischen Behörden, terroristische Anschläge auf die israelische Zivilbevölkerung zu verhindern. Ebenso "Schuld" war die starke Bürokratisierung der Wirtschaftsstruktur durch die palästinensische Verwaltung (teilweise durch Israel gefördert⁴) und die Korruption in der Verwaltung. Auch die Abhängigkeit des palästinensischen Rechtssystems von der palästinensischen Exekutive und die generelle politische Unsicherheit sind wohl einige der wichtigsten Gründen des wirtschaftlichen Versagens. *(der Satz war zu lang, vielleicht kann man es noch besser schreiben)* Das [Gaza-Jericho Abkommen](#), das im Mai 1994 unterzeichnet wurde, das wirtschaftliche Abkommen („[Paris Protokoll](#)“) und das zweite Oslo Abkommen im September 1995 vergrößerten die Handlungsfreiheit der palästinensischen Behörde und hätten durch eine friedliche, vorwärts blickende Kooperation mit Israel den Verlauf der palästinensischen Wirtschaft positiv beeinflussen können.

⁴Palästinenser müssen eine israelische Erlaubnis erlangen, um sich zwischen Cisjordanien und Gaza zu bewegen. Sie brauchen aus Sicherheitsgründen eine beglaubigte Arbeitserlaubnis, um in Israel oder in den israelischen Siedlungen in den besetzten Gebieten zu arbeiten. Das System der Arbeitserlaubnis wurde seit 1993 rigoros eingeführt; in den 24 Jahren vor der Golfkrise war die Bewegung der Palästinenser sowohl in den besetzten Gebieten als auch zwischen der palästinensischen Wirtschaft und Israel praktisch frei von Restriktionen.

Daniel Gottlieb: Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Israel und den Palästinensern

Aus Sicherheitsgründen wurden 1993 und 1994 palästinensische Arbeitskräfte vom israelischen Arbeitsmarkt ausgesperrt. Dadurch wurde auch die israelische Bau- und Landwirtschaft stark beeinträchtigt.

Die Verschärfung der Attentate in den Jahren 1995 und 1996 durch radikale palästinensische Terrorgruppen führte zu einer graduellen Verlängerung der Sperrungen. Dies verursachte Störungen im Fluss von palästinensischen Arbeitern in der israelischen Landwirtschaft und Bauwirtschaft. Als Reaktion darauf öffnete Israel im Jahre 1995 den Arbeitsmarkt für Gastarbeiter, vor allem aus Südost-Asien, der Ex-UdSSR, sowie aus Osteuropa. Die Zahl von palästinensischen Arbeitern am israelischen Arbeitsmarkt sank in den frühen 90er Jahren von durchschnittlich 116,000 im Jahre 1992 auf etwa 58,000 im Jahre 1993, bevor sie wieder auf 84,000 im Jahr 1996 anstieg. Je länger die Sicherheitssperrungen andauerten, desto dramatischer wurde ihre Wirkung auf die palästinensische Wirtschaft. Die israelisch-palästinensische Wirtschaft veränderte sich von Verbundenheit zu einer de facto Trennung.

Das „[Oslo-Abkommen](#)“ sah mehrere israelisch-jordanisch-palästinensische [Joint Ventures](#) vor. So sollten gemeinsame Industrieparks geschaffen werden, doch kamen die Projekte, angesichts der andauernden schwierigen politischen Situation, zu keinem Fortschritt.

4. Seit dem Beginn der zweiten Intifada: „Post-Oslo Periode

Gleichzeitig mit der Verschlechterung der Sicherheitslage und dem starken Anstieg der Terrorakte begann Israel mit einer selektiven [Abriegelungspolitik](#) der palästinensischen Gebiete. Dadurch wurde versucht, jeglichen Kontakt zwischen der palästinensischen Wirtschaft und Israel, Jordanien und Ägypten zu unterbinden. Auch zwischen Cisjordanien und dem Gazastreifen unterlagen wirtschaftliche Kontakte grossen Schwierigkeiten. In der Kriegssituation der Monate März/April 2002 ist eine solche Politik zwar verständlich, aber die Konsequenz ist eine fast totale Behinderung der Entwicklung der [palästinensischen Wirtschaft](#). Eine Folge dieser Unterbindungspolitik ist die zunehmende Radikalisierung der palästinensischen Bevölkerung ge-

Daniel Gottlieb: Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Israel und den Palästinensern

genüber Israel. Die [Kosten der Intifada für die palästinensische Bevölkerung](#) sind gross. Im Verhältnis zum Vorjahr sank das reale pro Kopf Einkommen der palästinensischen Bevölkerung ab dem letzten Quartal von 2000 wegen des Kriegszustandes um ungefähr 6%. Dies muss mit einer projektierten Wachstumsrate von 5% verglichen werden. Insgesamt bewirkte die zweite Intifada einen Rückfall des [palästinensischen Lebensstandards](#) von ca. 11%.

Die [palästinensische Wirtschaft](#) macht weniger als 5% des gemeinsamen Bruttosozialproduktes von Israel und der palästinensischen Wirtschaft aus und hat deshalb keinen merkbaren direkten Einfluss auf die israelische Wirtschaft. Dies heisst jedoch keineswegs, dass [Israels Wirtschaft](#) vom Konflikt unangetastet bleibt. Im Gegenteil: die Sicherheitsprobleme lasten schwer auf Israels [Tourismus](#), der seit dem Ausbruch des zweiten Intifada fast gänzlich zusammengebrochen ist. Die [Auslandsinvestitionen](#) in Israel, die nach dem Oslo-Abkommen florierten, sind seit dem Ausbruch der Unruhen stark rückgängig. (Dies ist allerdings auch teilweise eine Folge der weltweiten Krise in der Hochtechnologie.)

Die israelischen-palästinensischen Wirtschaftsbeziehungen sind ein Zeugnis der Unbeständigkeit von Wohlstand und Elend. Der Schlüssel zum gemeinsamen Wohlstand wäre ein besseres gegenseitiges Arrangement zwischen Juden und Arabern. Beide Seiten haben genügend positive und negative Erfahrungen gesammelt, um zu verstehen, dass nur eine friedliche Lösung, begründet auf gegenseitigem Vertrauen und Anerkennung, eine bessere Zukunft ermöglichen. Die Wirtschaft ist durch eine starke Interessengemeinschaft gekennzeichnet. Die palästinensische Bevölkerung könnte von der israelischen Wirtschaft stark profitieren. Beide Seiten müssen sich den hohen Wert wirtschaftlicher Zusammenarbeit vergegenwärtigen und der nächsten Generationen Hoffnung auf eine bessere Zukunft geben.

Daniel Gottlieb: Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Israel und den Palästinensern

Literaturhinweise

- Arnon Arie, and Daniel Gottlieb, 1996, "An Analysis of the Palestinian Economy: The West Bank and the Gaza Strip, 1968-1991", Bank of Israel Economic Review 69, 44-70, (Englisch).
- Central Bureau of Statistics, Israel, 1988, "National Accounts of Judea, Samaria and Gaza Area, 1968-1986", Special Series No. 818, Jerusalem.
- Central Bureau of Statistics, Israel, 1991, "Judea, Samaria and Gaza Area Statistics", Vol. XX, July, ISSN 0334-2522, Jerusalem.
- Central Bureau of Statistics, Israel, 1992, "National Accounts of Judea, Samaria and Gaza Area", 1984-1991, No. 108, Jerusalem.
- Cobham, David, 2001, "Economic Aspects of the Israeli-Palestinian Conflict: Introduction", The Economic Journal, June, p. F249-F254.
- Fischer Stanley, Patricia Alonso-Gamo and Ulric Erickson von Allmen, 2001, "Economic Developments in the West Bank and Gaza since Oslo", Economic Journal, June, p. F254-F275.
- Gottlieb Daniel and Mario Blejer, 2001, "Liberalization in the Capital Account of the Balance of Payments", (Chapter in the book: "From Government Intervention to a Market Economy: The Israeli Economy 1985-1998" A Research Project in Memory of Michal Bruno" ed: Avi Ben-Bassat, Am Oved, Tel Aviv, 2001, (in Hebrew, also forthcoming in English, MIT Press),
- Meron Rafael, 1982, "Economic Development in Judea-Samaria and the Gaza District, 1970-1980", December, Research Department, Bank of Israel (Hebräisch).
- Zakai Dan, 1986, "Economic Development in Judea-Samaria and the Gaza District, 1983-84", March, Research Department, Bank of Israel (Hebräisch).
- Zakai Dan, 1988, "Economic Development in Judea-Samaria and the Gaza District, 1985-86", December, Research Department, Bank of Israel, (English).

ARGUMENTE

„Seit Israel im Juni 1967 Cisjordanien und den Gazastreifen besetzte, nützt es die palästinensische Bevölkerung wirtschaftlich aus.“

Es ist richtig, dass Israel aus dem Import billiger Arbeitskräfte Nutzen zog, Aber Ausnützung bezeichnet die einseitige Bereicherung des einen auf Kosten des anderen. In der ersten, friedlichen Phase, profitierten die Palästinenser relativ gesehen, mehr als die Israeli, da der palästinensische Lebensstandard relativ stärker anstieg als in Israel. Rein wirtschaftlich gesehen brachte die Besetzung durch Israel den Palästinensern nicht nur Nachteile.

Die Palästinenser zogen aus der Öffnung des israelischen Arbeitsmarktes grossen Nutzen, da die Arbeitslosenrate massiv fiel. Dadurch wurde die Abhängigkeit von der [Uno-Flüchtlingshilfe](#) reduziert.

Insbesondere in Gaza ermöglichte die wirtschaftliche Verflechtung auch die Entwicklung einer eigenen Industrie. Auch die palästinensische Landwirtschaft verbesserte sich durch die Nachahmung israelischer Methoden.

Der Nutzen, den die Palästinenser aus ihrer Nähe zur israelischen Wirtschaft zogen, beschränkte sich nicht ausschliesslich auf wirtschaftlichen Vorteile, sondern strahlte auch in andere Bereiche aus, wie zum Beispiel Gesundheitswesen und Bildungswesen.

Seit Beginn der zweiten Intifada blockiert Israel die Auszahlung von Import- und Zolleinnahmen an die palästinensische Behörde. Dies wird mit dem Argument begründet, dass diese Gelder von Arafat und der palästinensischen Behörde zur Finanzierung terroristischer Aktivitäten zweckentfremdet würden. Israel zieht aus der temporären Zurückhaltung dieser Gelder keinen Vorteil.

Daniel Gottlieb: Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Israel und den Palästinensern

„Israel diskriminiert die palästinensischen Arbeiter. Der Lohn für die gleiche Arbeit ist für Palästinenser tiefer als für Israelis.“

Der Grossteil der in Israel beschäftigten Palästinensern arbeitet im Baugewerbe und in der Landwirtschaft. In diesen Wirtschaftszweigen ist das Lohnniveau in entwickelten Ländern im Allgemeinen relativ niedrig. Nachdem Israel auch Gastarbeiter aus anderen Ländern holte, sanken die Löhne gegenüber dem Durchschnittslohn noch weiter. Ein zusätzlicher Grund für die relativ tiefen Löhne der Palästinenser ist die häufige Missachtung des israelischen Mindestlohngesetzes durch israelische Arbeitgeber. Dies gilt sowohl für palästinensische Arbeitnehmer als auch für Gastarbeiter. Israel bezahlt den palästinensischen Arbeitnehmern gesetzesgemäss Sozialabgaben, die mit israelischen Ansätzen vergleichbar sind. Die Gelder werden direkt an die berechnete Person überwiesen. In der zweiten Intifada wurden diese Zahlungen jedoch sowohl aus technischen wie auch aus politischen Gründen teilweise eingestellt.

„Israels Wirtschaftspolitik in Bezug auf die palästinensischen Gebiete drängt die palästinensische Bevölkerung in Arbeitslosigkeit und Armut.“

Israel verstand schon seit 1967, dass satte Nachbarn gute Nachbarn sind. Dies war einer der Gründe dafür, dass Israel die wirtschaftlichen Grenzen sofort nach der Besetzung für die Palästinenser öffnete. Fortan fanden über 100,000 palästinensische Arbeiter in Israel ein Auskommen. Nach zahlreichen Attentaten sah sich Israel allerdings gezwungen, die tägliche Einreise von Palästinensern stark einzuschränken. Dies bewirkte in Cisjordanien und im Gazastreifen einen starken Anstieg der Arbeitslosigkeit und der Armut.

Ein weiterer Grund fuer die steigende Arbeitslosigkeit ist das Bevölkerungswachstum, das in den palästinensischen Gebieten zu den höchsten der Welt zaehlt.

Daniel Gottlieb: Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Israel und den Palästinensern

„Israel verhindert die Entwicklung der palästinensischen Wirtschaft.“

Die Entwicklung einer florierenden Wirtschaft benötigt ein stabiles, vertrauenswürdiges und gesundes [Investitionsklima](#). Dazu gehört ein effizienter Kapitalmarkt, ein zuverlässiges Bankwesen und ein gut funktionierendes Rechtssystem.

In den palästinensischen Gebieten wies die staatliche und wirtschaftliche Infrastruktur schwerwiegende Mängel auf. Es wucherte die Korruption, hohe Posten wurden mit unfähigen Personen besetzt, die Rechtsverhältnisse waren oft unklar. Die dadurch entstandenen [Risiken](#) hielten potentielle Investoren aus dem In- und Ausland ab, Geld und Zeit in die palästinensische Wirtschaft zu investieren.

Zudem ist es eine oft beobachtete Tatsache, dass hohe Staatsausgaben private Initiative verdrängen. In der palästinensischen Wirtschaft kommt dies dadurch zum Ausdruck, dass die palästinensischen Behörden dort die grössten Arbeitgeber sind. Sie zahlen derart hohe Löhne, dass private Unternehmer nicht mithalten können.

Daniel Gottlieb: Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Israel und den Palästinensern

„Die Oslo Verträge brachten Israel eine beträchtliche Friedensdividende ein. Die Palästinenser genossen aber keinen wirtschaftlichen Fortschritt.“

Tatsächlich konnte Israel sehr schnell von einer beträchtlichen Friedensdividende profitieren, vor allem weil die Exportindustrie schon gut entwickelt war und sich durch die neu gewonnenen Märkte schlagartig vergrössern konnten. Sobald der sekundäre [Boykott](#) aufgehoben wurde, öffneten sich neue Märkte wie z.B. Japan. „(Unter primärem Boykott versteht man die Boykottierung israelischer Firmen durch arabische Staaten. Unter sekundärem Boykott versteht man die Boykottierung von nicht-israelischen Firmen, die mit Israel Geschäfte tätigen.)“

Im Gegensatz dazu, war die palästinensische Exportwirtschaft kaum entwickelt und musste deshalb zuerst neue Märkte erobern. Dies bedingt (zusätzlich zu den erwähnten institutionellen Erfordernissen) grosse Zeit- und Kapitalinvestitionen. Eine Möglichkeit, die zur Entwicklung neuer Märkte benötigte Zeitspanne zu verkürzen, wäre gewesen, sich durch Joint Ventures oder Kooperationsabkommen den israelischen Exportkanälen anzuschliessen. Bei den wirtschaftlichen Verhandlungen wurden den Palästinensern entsprechende Vorschläge gemacht, doch lehnten sie diese aus nationalistischen Gründen ab.

„Israel benützt protektionistische Massnahmen, um die eigene Industrie vor palästinensischer Konkurrenz zu schützen.“

Dies war tatsächlich in mehreren Perioden der Fall. Eine grosse Anzahl palästinensischer Produkte wurde mit Zöllen und anderen Restriktionen belegt (zum Beispiel mit quasi gesundheitsmotivierten Massnahmen). Das geschah vor allem, weil die palästinensische Wirtschaft infolge der tiefen Löhne bei verschiedenen Produkten einen grossen Preisvorteil hatte.

Nach einer starken Verteuerung der einheimischen Landwirtschaftsprodukte wurden diese protektionistischen Massnahmen in den vergangenen Jahren wieder gelockert.

Daniel Gottlieb: Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Israel und den Palästinensern

LINKS

http://www.mov.gov.il	Israeli Ministry of Finance
http://www.cbs.gov.il	Israeli Central Bureau of Statistics
http://www.bankisraelo.gov.il	Bank of Israel
http://www.mof.gov.ps	Palestinian Ministry of Finance
http://www.pcbs.org	Palestinian Central Bureau of Statistics
http://www.paltrade.org	Palestine Trade Center
http://www.pma-palestine.org/english.html	Palestine Monetary Authority
http://www.p-s-e.com	Palestine Stocke Exchange
http://www.epcc-jerusalem.org/	Europ.-Palestine Chamber of Commerce
http://www.unsco.org	United Nations Special Coordinator in the Occupied Territories